

PÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL

Iris ter Schiphorst

Die Gänsemagd

Kinderoper nach den Brüdern Grimm

Libretto: Helga Utz



Eine Produktion der Wiener Taschenoper
Koproduziert von Radialsystem, Berlin

Premiere/UA: 18. Februar 2009

KONTAKT:

Geschäftsführung und Künstlerische Leitung:

GERHARD DIENSTBIER

Büroleitung & Kommunikation:

PIA CLODI

Musiktheaterpädagogik & Schulbetreuung:

ELISABETH PÖCKSTEINER

Museumsplatz 1

A-1070 Wien

mail@taschenoper.at

(+43 1 522 31 90

www.taschenoper.at

Inhalt:

Vorwort.....	3
--------------	---

Das Märchen

Die literarische Vorlage	4
Hörspiel	8
Die Gänsemagd – ein Märchen vom Erwachsen werden	9
Warum denn gerade Gänse?.....	11

Anregungen für den Unterricht

Musiktheaterpädagogische Spiele.....	12
Libretto, Libretto	18
Szenen zum Nachspielen	19
Ausmalbilder.....	20
Bastelvorlagen	22

Hinter den Kulissen

Die Wiener Taschenoper	24
Worte der Komponistin.....	26
Worte der Librettistin	26
Besetzung und Aufführungsdaten.....	28
Biographien.....	29

Vorwort

Sehr geehrte PädagogInnen!

„Die Gänsemagd“, ein Märchen aus der Sammlung der Gebrüder Grimm, erzählt die Geschichte einer Prinzessin, die weit über die Felder einen Prinzen heiraten soll. Mit der Abreise von zu Hause soll sie von einem Tag auf den anderen erwachsen werden und lernen, wie man als zukünftige Königin regiert. Dass das nicht so einfach klappt ist klar. Ihre Kammerjungfer zwingt sie, die Rollen zu tauschen und ihr Glück mit dem Prinzen scheint verloren. In dieser schwierigen Situation erhält die Prinzessin am fremden Hof jedoch eine zweite Chance. Sie bekommt die Aufgabe, Gänse zu hüten und übt weit weg vom Schloss sich durchzusetzen und Verantwortung zu übernehmen. Bald wird das Geheimnis um ihre königliche Herkunft gelüftet und der Hochzeit mit dem Prinzen steht nichts mehr im Wege.

Die Wiener Taschenoper greift mit der „Gänsemagd“ eine Geschichte auf, die an Aktualität nichts verloren hat. Iris ter Schiphorst hat eine Oper geschrieben und erzählt die bekannte Geschichte sehr musikalisch und mit viel Witz.

Die Begleitmappe möchte Sie darin unterstützen, sich zusammen mit Ihren Kindern den Themen des Stückes vielseitig zu nähern und mit unterschiedlichen Spielen zu vertiefen. der Volksschul-Lehrplan des bm:ukk unterstützt dies: „Die gemeinsame Begegnung mit Musik soll in einer ungezwungenen Atmosphäre stattfinden, die Freude an der Musik empfinden lässt und die Bildung von sozialen Kontakten fördert.“ und „Die Kinder sollen Vertrauen in ihre individuelle Gestaltungsfähigkeit gewinnen und Lust bekommen, diese über die Schule hinaus eigenständig weiterzuentwickeln.“

Für eine weiterführende Arbeit mit den Kindern bietet die Wiener Taschenoper Workshops an, die direkt an Ihrer Schule stattfinden. Für nähere Informationen besuchen Sie unsere Website www.taschenoper.at oder rufen Sie mich unter 0664 558 23 65 gerne an.

Elisabeth Pöcksteiner

Die literarische Vorlage

Die Gänsemagd der Brüder Grimm

Es lebte einmal eine alte Königin, der war ihr Gemahl schon lange Jahre gestorben, und sie hatte eine schöne Tochter. Wie die erwuchs, wurde sie weit über das Feld an einen Königssohn versprochen. Als nun die Zeit kam, wo sie vermählt werden sollten und das Kind in das fremde Reich abreisen musste, packte ihr die Alte gar viel köstliches Gerät und Geschmeide ein, Gold und Silber, Becher und Kleinode, kurz alles, was nur zu einem königlichen Brautschatz gehörte, denn sie hatte ihr Kind von Herzen lieb.

Auch gab sie ihr eine Kammerjungfer bei, welche mitreiten und die Braut in die Hände des Bräutigams überliefern sollte, und jede bekam ein Pferd zur Reise, aber das Pferd der Königstochter hieß Falada und konnte sprechen. Wie nun die Abschiedsstunde da war, begab sich die alte Mutter in ihre Schlafkammer, nahm ein Messerlein und schnitt damit in ihre Finger, dass sie bluteten: darauf hielt sie ein weißes Läppchen unter und ließ drei Tropfen Blut hinein fallen, gab sie der Tochter und sprach "liebes Kind, verwahre sie wohl, sie werden dir unterwegs not tun."

Also nahmen beide voneinander betrübten Abschied: das Läppchen steckte die Königstochter in ihren Busen vor sich, setzte sich aufs Pferd und zog nun fort zu ihrem Bräutigam.

Da sie eine Stunde geritten waren, empfand sie heißen Durst und sprach zu ihrer Kammerjungfer "steig ab, und schöpfe mir mit meinem Becher, den du für mich mitgenommen hast, Wasser aus dem Bache, ich möchte gern einmal trinken."

"Wenn Ihr Durst habt", sprach die Kammerjungfer, "so steigt selber ab, legt Euch ans Wasser und trinkt, ich mag Eure Magd nicht sein."

Da stieg die Königstochter vor großem Durst herunter, neigte sich über das Wasser im Bach und trank, und durfte nicht aus dem goldenen Becher trinken. Da sprach sie "ach Gott!" da antworteten die drei Blutstropfen

"Wenn das deine Mutter wüsste,
Das Herz im Leibe tät ihr zerspringen."

Aber die Königsbraut war demütig, sagte nichts und stieg wieder zu Pferde. So ritten sie etliche Meilen weiter fort, aber der Tag war warm, die Sonne stach, und sie durstete bald von neuem. Da sie nun an einen Wasserfluss kamen, rief sie noch einmal ihrer Kammerjungfer "steig ab und gib mir aus meinem Goldbecher zu trinken," denn sie hatte aller bösen Worte längst vergessen.

Die Kammerjungfer sprach aber noch hochmütiger "wollt Ihr trinken, so trinkt allein, ich mag nicht Eure Magd sein." Da stieg die Königstochter hernieder vor großem Durst, legte sich über das fließende Wasser, weinte und sprach "ach Gott!" und die Blutstropfen antworteten wiederum

"Wenn das deine Mutter wüsste,
Das Herz im Leibe tät ihr zerspringen."

Und wie sie so trank und sich recht überlehnte, fiel ihr das Läppchen, worin die drei Tropfen waren, aus dem Busen und floss mit dem Wasser fort, ohne dass sie es in ihrer großen Angst merkte. Die Kammerjungfer hatte aber zugesehen und freute sich, dass sie Gewalt über die Braut bekäme: denn damit, dass diese die Blutstropfen verloren hatte, war sie schwach und machtlos geworden.

Als sie nun wieder auf ihr Pferd steigen wollte, das da hieß Falada, sagte die Kammerfrau "auf Falada gehö ich, und auf meinen Gaul gehörs du;" und das musste sie sich gefallen lassen. Dann befahl ihr die Kammerfrau mit harten Worten, die königlichen Kleider auszuziehen und ihre schlechten anzulegen, und endlich musste sie sich unter freiem Himmel verschwören, dass sie am königlichen Hof keinem Menschen etwas davon sprechen wollte; und wenn sie diesen Eid nicht abgelegt hätte, wäre sie auf der Stelle umgebracht worden. Aber Falada sah das alles an und nahm wohl in acht.

Die Kammerfrau stieg nun auf Falada und die wahre Braut auf das schlechte Ross, und so zogen sie weiter, bis sie endlich in dem königlichen Schloss eintrafen. Da war große Freude über ihre Ankunft, und der Königssohn sprang ihnen entgegen, hob die Kammerfrau vom Pferde und meinte, sie wäre seine Gemahlin: sie ward die Treppe hinaufgeführt, die wahre Königstochter aber musste unten stehen bleiben. Da schaute der alte König am Fenster und sah sie im Hof halten und sah, wie sie fein war, zart und gar schön: ging alsbald hin ins königliche Gemach und fragte die Braut nach der, die sie bei sich hätte und da unten im Hofe stände, und wer sie wäre. "Die hab ich mir unterwegs mitgenommen zur Gesellschaft; gebe der Magd was zu arbeiten, dass sie nicht müßig stehe." Aber der alte König hatte keine Arbeit für sie und wusste nichts, als dass er sagte "da hab ich so einen kleinen Jungen, der hütet die Gänse, dem mag sie helfen." Der Junge hieß Kürdchen, dem musste die wahre Braut helfen Gänse hüten.

Bald aber sprach die falsche Braut zu dem jungen König "liebster Gemahl, ich bitte Euch, tut mir einen Gefallen."

Er antwortete "das will ich gerne tun."

"Nun so lasst den Schinder rufen und da dem Pferde, worauf ich hergeritten bin, den Hals abhauen, weil es mich unterwegs geärgert hat." Eigentlich aber fürchtete sie, dass das Pferd sprechen möchte, wie sie mit der Königstochter umgegangen war.

Nun war das so weit geraten, dass es geschehen und der treue Falada sterben sollte, da kam es auch der rechten Königstochter zu Ohr, und sie versprach dem Schinder heimlich ein Stück Geld, das sie ihm bezahlen wollet, wenn er ihr einen kleinen Dienst erwiese. In der Stadt war ein großes finsternes Tor, wo sie abends und morgens mit den Gänsen durch musste, "unter das finstere Tor möchte er dem Falada seinen Kopf hinnageln, dass sie ihn doch noch mehr als einmal sehen könnte." Also versprach das der Schindersknecht zu tun, hieb den Kopf ab und nagelte ihn unter das finstere Tor fest.

Des Morgens früh, da sie und Kürdchen unterm Tor hinaustrieben, sprach sie im Vorbeigehen:

"O du Falada, da du hangest,"

da antwortete der Kopf

"O du Jungfer Königin, da du gangest,
Wenn das deine Mutter wüsste
ihr Herz tät ihr zerspringen."

Da zog sie still weiter zur Stadt hinaus, und sie trieben die Gänse aufs Feld. Und wenn sie auf der Wiese angekommen war, saß sie nieder und machte ihre Haare auf, die waren eitel Gold, und Kürdchen sah sie und freute sich, wie sie und wollte ihr ein paar ausraufen. Da sprach sie

"Weh, weh, Windchen,
Nimm Kürdchen sein Hütchen,
Und lass'n sich mit jagen,
Bis ich mich geflochten und geschnatzt,
Und wieder aufgesetzt."

Und da kam ein so starker Wind, dass er dem Kürdchen sein Hütchen wegwehte über alle Land, und es musste ihm nachlaufen. Bis es wiederkam, war sie mit dem Kämmen und Aufsetzen fertig, und er konnte keine Haare kriegen. Da war Kürdchen böse und sprach nicht mit ihr; und so hüteten sie die Gänse, bis dass es Abend ward, dann gingen sie nach Haus.

Den andern Morgen, wie sie unter dem finstern Tor hinaustrieben, sprach die Jungfrau:

"O du Falada, da du hangest,"

Falada antwortete

"O du Jungfer Königin, da du gangest,
Wenn das deine Mutter wüsste
ihr Herz tät ihr zerspringen."

Und in dem Feld setzte sie sich wieder auf die Wiese und fing an ihr Haar auszukämmen, und Kürdchen lief und wollte danach greifen, da sprach sie schnell

"Weh, weh, Windchen,
Nimm Kürdchen sein Hütchen,
Und lass'n sich mit jagen,
Bis ich mich geflochten und geschnatzt,
Und wieder aufgesetzt."

Da wehte der Wind und wehte ihm das Hütchen vom Kopf weit weg, dass Kürdchen nachlaufen musste; und als es wiederkam, hatte sie längst ihr Haar zurecht, und es konnte keins davon erwischen; und so hüteten sie die Gänse, bis es Abend ward.

Abends aber, nachdem sie heim gekommen waren, ging Kürdchen vor den alten König und sagte "mit dem Mädchen will ich nicht länger Gänse hüten."

"Warum denn?" fragte der alte König.

"Ei, das ärgert mich den ganzen Tag."

Da befahl ihm der alte König zu erzählen, wies ihm denn mit ihr ginge.

Da sagte Kürdchen "morgens, wenn wir unter dem finstern Tor mit der Herde durchkommen, so ist da ein Gaulskopf an der Wand, zu dem redet sie

'O du Falada, da du hangest,'

da antwortet der Kopf

'O du Jungfer Königin, da du gangest,
Wenn das deine Mutter wüsste
ihr Herz tät ihr zerspringen.'

Und so erzählte Kürdchen weiter, was auf der Gänsewiese geschähe, und wie es da dem Hut im Winde nachlaufen müsste.

Der alte König befahl ihm, den nächsten Tag wieder hinauszutreiben, und er selbst, wie es Morgen war, setzte sich hinter das finstere Tor und hörte da, wie sie mit dem Haupt des Falada sprach: und dann ging er ihr auch nach in das Feld und barg sich in einem Busch auf der Wiese. Da sah er nun bald mit seinen eigenen Augen, wie die Gänsemagd und der Gänsejunge die Herde getrieben brachte, und wie nach einer Weile sie sich setzte und ihre Haare losflocht, die strahlten von Glanz. Gleich sprach sie wieder

"Weh, weh, Windchen,
Nimm Kürdchen sein Hütchen,
Und lass'n sich mit jagen,
Bis ich mich geflochten und geschnatzt,
Und wieder aufgesetzt."

Da kam ein Windstoß und fuhr mit Kürdchens Hut weg, dass es weit zu laufen hatte, und die Magd kämmte und flocht ihre Locken still fort, welches der alte König alles beobachtete. Darauf ging er unbemerkt zurück, und als abends die Gänsemagd heim kam, rief er sie beiseite und fragte, warum sie dem allem so täte.

"Das darf ich Euch nicht sagen, und darf auch keinem Menschen mein Leid klagen, denn so hab ich mich unter freiem Himmel verschworen, weil ich sonst um mein Leben gekommen wäre."

Er drang in sie und ließ ihr keinen Frieden, aber er konnte nichts aus ihr herausbringen. Da sprach er "wenn du mirs nicht sagen willst, so klag dem Eisenofen da dein Leid," und ging fort.

Da kroch sie in den Eisenofen, fing an zu jammern und zu weinen, schüttete ihr Herz aus und sprach "da sitze ich nun von aller Welt verlassen, und bin doch eine Königstochter, und eine falsche Kammerjungfer hat mich mit Gewalt dahingebracht, dass ich meine königlichen Kleider habe ablegen müssen, und hat meinen Platz bei meinem Bräutigam eingenommen, und ich muss als Gänsemagd gemeine Dienste tun. Wenn das meine Mutter wüsste, das Herz im Leib tät ihr zerspringen."

Der alte König stand aber außen an der Ofenröhre, lauerte ihr zu und hörte, was sie sprach. Da kam er wieder herein und hieß sie aus dem Ofen gehen. Da wurden ihr königliche Kleider angetan, und es schien ein Wunder, wie sie so schön war. Der alte König rief seinen Sohn und offenbarte ihm, dass er die falsche Braut hätte: die wäre bloß ein Kammermädchen, die wahre aber stände hier, als die gewesene Gänsemagd. Der junge König war herzensfroh, als er ihre Schönheit und Tugend erblickte, und ein großes Mahl wurde angestellt, zu dem alle Leute und guten Freunde gebeten wurden.

Obenan saß der Bräutigam, die Königstochter zur einen Seite und die Kammerjungfer zur andern, aber die Kammerjungfer war verblendet und erkannte jene nicht mehr in dem glänzenden Schmuck. Als sie nun gegessen und getrunken hatten und gutes Muts waren, gab der alte König der Kammerfrau ein Rätsel auf, was eine solche wert wäre, die den Herrn so und so betrogen hätte, erzählte damit den ganzen Verlauf und fragte "welchen Urteils ist diese würdig?"

Da sprach die falsche Braut "die ist nichts Besseres wert, als dass man sie des Landes verbanne und sie nie wieder einen Fuß in dieses Königreich setzen darf."

"Das bist du," sprach der alte König, "und hast dein eigen Urteil gefunden, und danach soll dir widerfahren." Und als das Urteil vollzogen war, vermählte sich der junge König mit seiner rechten Gemahlin, und beide beherrschten ihr Reich in Frieden und Seligkeit.

Sinn-volles Märchen:

Binden Sie beim Lesen des Märchens alle 5 Sinne ein:

1. Hören

Pferdegalopp, Wasserplätschern, Gänseschnattern, Wind...Lassen Sie die Kinder all die Geräusche in die Geschichte einfügen oder vielleicht sogar mit Instrumenten untermalen.

2. Sehen

Lassen Sie die Kinder die wichtigsten Szenen nachspielen und das Märchen illustrieren. Jedes Kind gestaltet ein Bühnenbild zu seiner Lieblingsszene!

3. Riechen und Schmecken

Die falsche Prinzessin verlangt beim ersten Frühstück im Schloss all ihre Lieblingsspeisen und kann nicht genug bekommen. Was würden die Kinder am liebsten frühstücken? Veranstalten Sie gemeinsam mit den Kindern ein königliches Frühstück: Jeder bringt etwas mit und teilt mit den anderen.

4. Spüren und Fühlen

Rückenmassage: Können die Kinder mit ihren Händen jemand anders den Wind auf den Rücken zaubern? Wie fühlt sich sanfter Pferdegalopp auf dem Rücken an? Und wie viele Decken und Polster braucht man, damit so weich wie auf der Gänseweide sitzt?

Hörspiel

„Die Gänsemagd“, ein Märchen-Hörspiel nach dem Märchen der Gebrüder Grimm, erzählt von Hans Paetsch, finden Sie unter:

http://www.youtube.com/watch?v=Yej1b_k8Gbc

<http://www.youtube.com/watch?v=Q-xea1MPFCE&feature=related>

Die Gänsemagd – ein Märchen vom Erwachsen werden

„Die Gänsemagd“ ist ein außergewöhnliches Märchen:

Eine Königstochter, der es in ihrer Kindheit an nichts gemangelt hat, muss sich aus der behüteten Umarmung ihrer Mutter befreien und beginnen Verantwortung zu übernehmen. Denn es ist wichtig, selbstständig zu werden und zu lernen mit den mitgegebenen Schätzen von zu Hause umzugehen. Auch, wenn man dabei klein anfangen und zuerst Gänse hüten muss.

Oft werden Kinder erst dann aus der Obhut und Fürsorge der Eltern entlassen, wenn sie tatsächlich von zu Hause ausziehen. Welche Schwierigkeiten sich dabei für die Kinder ergeben, wird in der Gänsemagd eindringlich geschildert.

...wurde sie weit übers Feld an einen Königssohn versprochen...

Die Prinzessin darf sich ihren zukünftigen Gatten nicht selbst aussuchen. Die Mutter bestimmt, was ihrer Meinung nach gut für die Tochter ist.

Drei Tropfen Blut von der Mutter

Die Mutter übergibt der Tochter ein weißes Lämpchen mit drei Tropfen ihres eigenen Blutes. Sie hat das „Königliche“ im Blut und hat viele Erfahrungen in ihrem Beruf – dem Regieren, Lenken und Herrschen – gemacht. Diese Erfahrungen möchte sie in letzter Sekunde an die Tochter weitergeben. Jedoch: So kurz vor der Abreise ist es zu spät. Wie viele Kinder erkennt und schätzt die Prinzessin die Erfahrungen und Weisheit der Mutter nicht: Sie verliert das Lämpchen und es fließt unbemerkt mit dem Wasser fort. Die Prinzessin muss sich ihre Weisheit nun über den harten Weg, ihrer eigenen Erfahrungen, erarbeiten.

Vom Dienen und vom Herrschen

Für eine Königstochter ist es wichtig zu wissen, wie man herrscht und Disziplin bewahrt. Mit ihrer forschenden Aufforderung „Steig ab und gib mir aus meinem Goldbecher zu trinken“ zeigt sie ihre Unerfahrenheit als Herrscherin. Sie ist ein verwöhntes Kind, das jedoch nichts Unrechtes von seiner Magd verlangt.

„Ach Gott“, antwortet die Königstochter, als sich die Kammerjungfer weigert. Noch verschärft zeigt sich diese Unreife und Unbeholfenheit der Königstochter im zweiten Dialog der beiden: sie weint, anstatt sich zu wehren.

Herrscher müssen nicht gehorsam sein, auch wenn sie durchaus auf einen Rat von „von unten“ (einem Bettler, einer Alten, ...) hören sollen. Hier spricht jedoch die Vernunft, und nicht der falsche Gehorsam.

Die Gänsemagd muss erst lernen eine gute Herrscherin zu sein. Der König gibt ihr die Aufgabe, Gänse zu hüten. Denn auch die Gänse verlassen sich, wie das Volk, darauf, auf die Weide, wo es ihnen gut geht, geführt zu werden.

Der Schwur vor der Kammerjungfer - ein „Versprechen“

Es ist gut und richtig, sich an ein Versprechen zu halten. Aber nur dann, wenn der Schwur in beidseitigem Einverständnis, ohne inneren oder äußeren Druck, auf einer Gesprächsebene der „Gleichrangigkeit“ erfolgt ist. Aufgezwungene Schwüre zu halten ist naiv und unterwürfig.

Der Lernprozess der Königstochter

Die Gänsemagd muss nun täglich von der königlichen Welt, in der sie ihren Platz noch nicht gefunden hat, durch das Stadttor in eine andere, bisher für sie unbekannte Welt wandern. Dort ist sie die Herrin der Gänse, trägt Verantwortung und muss sich durchsetzen.

Nicht nur gegen die Gänse, sondern vor allem gegen Kürdchen, einen kleinen Jungen. Ihm ist sie – im Gegensatz zu ihrer Kammerjungfer – gewachsen und mit Hilfe des Windes, den sie in ihren Dienst nimmt, wehrt sie sich erfolgreich gegen seine Übergriffe. Die Kammerjungfer konnte den goldenen Becher noch in ihren Besitz bekommen. Kürdchen erhält kein einziges goldenes Haar.

„Die Gänsemagd“ ist ein Märchen, das den Weg zur Selbstständigkeit erzählt.

Das Mädchen muss ganz klein beginnen: es hütet Gänse. Es hält die Herde zusammen, es übernimmt Verantwortung, es gibt die Marschrichtung vor. War es Zeit seines Lebens behütet, muss es nun selbst hüten. Es lernt zu bestimmen, anstatt zu dulden, sie wird von der Dienerin zur Herrin. Das sind ihre Lernziele, die sie zuerst im Kleinen bei den Gänsen und bei Kürdchen übt.

Aus dem Lande gejagt wird am Ende nicht nur die Kammerjungfer, sondern vielmehr die alte Gänsemagd. Denn die Königstochter hat nun gelernt, Verantwortung zu übernehmen und sich zur Wehr zu setzen. Fortgejagt ist ihre diesbezügliche Unfähigkeit.

Warum denn gerade Gänse?

Gänse: Gänse werden assoziiert mit der Unschuld, Geduld, Beständigkeit, Mutter Erde, Mütterlichkeit, Fruchtbarkeit, Wahrheit, Liebe u.a.

Die Gänse sind geduldig und erlauben der Gänsemagd all das zu üben, was sie später als König können muss.

Pures Gold: Gold steht für Intelligenz, Himmel, Überlegenheit, Reichtum, einzige Wahrheit, Vergötterung, Heirat, Ergiebigkeit, u.a.

Die Gänsemagd ist blond. Goldenes Haar hat in vielen Kulturen magische Eigenschaften und symbolisiert Grazie und innere wie äußere Schönheit.

Menschliches Haar hatte lange Zeit großen Wert. In vielen europäischen Ländern wurde Haar auch als Liebesbeweis geschenkt. Außerdem wurde es für Schmuck verwendet und als Erinnerung an liebe Menschen getragen.

Gar viel köstliches Gerät und Geschmeide, Gold und Silber, Becher und Kleinode:

Alle Schätze, die die Prinzessin von ihrer Mutter mit auf den Weg bekommen hat, helfen ihr in der Not nicht. Wenn das Kind nicht weiß, wie es mit den Geschenken der Eltern umgehen soll, helfen ihm alle guten Gaben nicht.

„Wenn das deine Mutter wüsste / ihr Herz tät ihr zerspringen.“:

Dieser immer wiederkehrende Refrain erinnert daran, dass die Prinzessin zwar von jemandem geliebt wird, sie jedoch nicht mehr auf den Schutz dieser Liebe vertrauen kann. Sie ist nun erwachsen und muss sich selbst um sich kümmern.

Das Herz der Mutter würde ihr möglicherweise nicht wegen der Situation der Tochter zerspringen, sondern vielleicht auch auf Grunde ihrer Unselbstständigkeit.

Falada: Pferde sind intelligent, stark, höchst wertgeschätzt. Sie werden oft mit dem Glück in Zusammenhang gebracht.

Sprechende Tiere sind keine Seltenheit in Märchen. Falada wiederholt jedoch beinahe stereotyp seine Worte: „Wenn das deine Mutter wüsste, ihr Herz tät ihr zerspringen.“ Helfen kann es der Gänsemagd damit nicht. Vielmehr übernimmt es die Rolle der Erinnerung und mahnt das Mädchen, sich der Mutter zu erinnern. Vielleicht denkt die Gänsemagd dann nach, warum das Herz der Mutter zerspringen tät, und wie es soweit kommen konnte.

Weitere Symboldeutungen der Gänsemagd:
<http://www.surlalunefairytales.com/goosegirl/notes.html#TWENTY5>

Musiktheaterpädagogische Spiele

Die guten Wünsche der Königin:

„Ich wünsch ihr einen lieben Mann,
Gesundheit, Glück und Wohlergehen“

...

„Gib Acht, mein Kind, das ist jetzt wichtig!
Du bist manchmal unvorsichtig!
Sei geduldig und bedächtig,
übereil nichts eigenmächtig,
schlaf genug und denk daran:
sei freundlich gegen jedermann.“

„Ich packe meinen Koffer für ein Abenteuer“

Konzentration, Phantasie, Konzentration,
Merkfähigkeit, Umgang mit Sprache, Kommunikation

Das Abenteuer der Prinzessin beginnt mit einer Reise. Sie zieht von zu Hause aus und nimmt außer ihren Schätzen noch viele weitere Dinge mit. Was würden die Kinder für so eine große Reise einpacken?

Ein Kind beginnt mit den Worten: „Ich packe meinen Koffer und was nehm' ich mit? Einen Schal.“ Nun wird im Uhrzeigersinn fortgefahren. Das jeweils nächste Kind wiederholt den gesamten Satz seines Vorgängers inklusive aller Gegenstände, die dieses genannt hat, und fügt einen eigenen Gegenstand hinzu. Reihum müssen die Spieler so alle bereits genannten Gegenstände in der richtigen Reihenfolge lückenlos aufzählen und am Ende der Liste einen weiteren, eigenen Gegenstand hinzufügen.

Ist die Gruppe größer als 8 Mitspieler reicht es, wenn die Kinder nur die Ideen der vorigen drei bis vier Kinder wiederholen, da das Merken von 15 und mehr Dingen sonst zu schwierig wird.

Vergisst ein Kind auf einen Gegenstand, springen die anderen Kinder ein und helfen.

MÖGLICHE THEMENSTELLUNGEN:

- Welche Sachen nehme ich mit auf eine Reise?
- Eine Abenteuer-Reise steht an: Was ist überlebenswichtig? Ein Kompass vielleicht? Oder ein Pferd?
- Wenn ich nur ein Ding von mir zu Hause mitnehmen darf, was würde das sein? Mein Kuschelhase, oder mein Lieblingsbuch?
- Die Königin gibt der Prinzessin auch viele gute Wünsche mit auf den Weg. Welche Wünsche und Ratschläge geben euch eure Eltern mit auf den Weg?
- Natürlich kann man das alles auch pantomimisch darstellen oder einfach Lieblingsbewegungen einpacken.

Ein Pferd, das hat gar schwer zu tragen

**Körperbeherrschung, Balance, Konzentration,
Geschicklichkeit, Körperbewusstsein**

Vierfüßerhaltung - Jedem Kind wird ein persönlicher Schatz (Buch, Sandsäcken, Federpennal, ...) auf den Rücken gelegt, Es soll versuchen, damit vorsichtig zur anderen Raumseite zu krabbeln, ohne dass die „Last“ vom Rücken fällt.

Vorbereitung: Gemeinsam wird ein Weg für den Lasttierzug vorgegeben. Um einen Stau zu vermeiden, können auch zwei Pferde nebeneinander losziehen.

Tipp!: Noch aufregender wird der Weg, wenn gemeinsam ein Hindernissparcour gebaut wird. Über Stock und Stein, über Matten und unter Tischen hindurch geht die Reise von Falada.
Dazwischen kann auch eine Trink-Station eingebaut werden.

Hörst du das auch? Das klingt doch wie ...

**Musikalität, Auditive Wahrnehmung, Stimme, Grobmotorik,
Transferleistung (Ohr-Instrument),
Reaktion auf visuelle und auditive Reize, Führen- Folgen**

Vorbereitung: Die Kinder haben sich damit beschäftigt, wie Gänse, der Wind und Pferdegalopp klingen und in welchem Rhythmus das Herz schlägt.

Gemeinsam werden folgende Lautmalereien ausprobiert:

Wind: über mit Wasser gefüllte Flaschen pusten
Pferdegalopp: zuerst in die Hände klatschen, danach auf den rechten und anschließend auf den linken Oberschenkel patschen, Wiederholung
Herzschlag: ein Geschirr- oder Stofftuch wird rhythmisch auseinander gezogen
Gänsegeschnatter: die Kinder quacken in ihrer höchsten Stimmlage

- Die Kinder illustrieren das vorgelesene Märchen lautmalerisch.
- Die Kinder sitzen im Halbkreis und werden in vier Instrumentengruppen geteilt: Wind, Pferde, Herzschlag und Gänse.
Ein Kind darf dirigieren. Will es zuerst den Wind hören? Oder den Herzschlag und die Gänse zur selben Zeit?
- Die Kinder der vier Instrumentengruppen mischen sich durcheinander und bilden einen Kreis: je fünf Kinder dürfen sich in die Mitte setzen und die Augen schließen. Die übrige Klasse spielt unter Anleitung der/s PädagogIn ein Konzert.

Tipp!: Bewegen sich die Kinder mit ihren Instrumenten auf die Mitte zu bzw. wechseln sie während des Spielens ihren Platz, etc. wird das Klangerlebnis für die in der Mitte sitzenden Kinder noch außergewöhnlicher.

War das gerade Falada auf meinem Rücken?

Musikalität, Kontaktfähigkeit, Vertrauen, Taktile Wahrnehmung, Behutsamkeit miteinander, Transferleistung (Körperkontakt-Bewegung)

Vorbereitung:

Gespräch: Wie bewegen sich eine Gans, ein Pferd und die Gänsemagd? Wer geht schnell, wer langsam? Wer ist schwer, wer ist leicht? Wer hat kleine, wer große Füße? Wer läuft, wer galoppiert, wer schlendert, wer hüpf?

Instrument: Der/Die PädagogIn spielt auf der Handtrommel: Könnte das Pferd so klingen? Was denken die Kinder? (Beispiel: Das Pferd kann galoppieren, die Gans schnell und leicht watscheln, die Gänsemagd darf ruhig auch stampfen.)

Bewegung: Dem Rhythmus von der Handtrommel entsprechend bewegen sich alle Kinder als Gans, als Pferd oder als Gänsemagd durch den Raum.

Die Kinder bilden Paare: Ein Kind spielt mit seinen Händen einen der drei erarbeiteten Rhythmen auf dem Rücken seines Partners. Sobald das vordere Kind zu wissen glaubt, was da über seinen Rücken gewandert ist, zeigt es des Rätsels Lösung in seiner Bewegung.

Variante: Die Lösung kann noch verdeutlicht werden, in dem das Kind als Pferd, Gans oder Gänsemagd durch den Raum zu einer Trommel tanzt und dort den Rhythmus trommelt.

Falada:

O du Jungfer Königin, da du gangest,
Wenn das seine Mutter wüsste, ihr Herz tät' ihr zerspringen.

Tanz durch das Tor!

Visuelle Wahrnehmung, Taktile Wahrnehmung, Gruppenüberblick, Bewegung zur Musik

Täglich tanzt die Gänsemagd durch das Stadttor und wandert dabei von der königlichen Welt in eine ihr neue Welt, in der sie sich erst zurechtfinden muss.

Zur Lieblingsmusik der Klasse wird eine einfache Figur getanzt.

Tanzform: Die Kinder bilden einen Kreis und fassen sich an den Händen, die im Folgenden nie gelöst werden. Mit leichten und kleinen Laufsritten bewegt sich der Kreis durch den Raum. Zwei Tanzende nehmen die gefassten Arme nach vorn und steuern auf die Mitte des sich bewegenden Kreises. Die beiden ihnen gegenüber tanzenden Kinder nehmen die Arme hoch und bilden ein Tor, durch das die ersten beiden tanzen. Sobald sie durch das Tor getanzt sind nehmen die beiden ihre Arme hoch und drehen sich gleichzeitig über den Rücken aus. Nach dieser Drehung blicken sie sich wieder ins Gesicht und haben auf diese Weise ein eigenes Tor gebildet, durch das nun alle im Kreis tanzen. Hat sich der Kreis wieder eingetanzt, nimmt ein anders Paar seine gestreckten Arme nach vorne ...

Fortsetzung auf nächster Seite ...

Fortsetzung: Tanz durch das Tor!

Vorübung: Das Abrollen über den Rücken ohne die Hände zu lösen wird zu zweit vorgeübt. Beide Kinder müssen gleichzeitig drehen und die vorgestreckten Arme während des Drehens über beide Köpfe führen. Nach dem Drehen stehen sie sich wieder mit Blickkontakt gegenüber.

Vereinfachte Formen:

- Die Kinder tanzen zu zweien im Raum und bilden sich gegenseitig Tore.
- Es werden mehrere kleine Schlangen gebildet, die sich gegenseitig Tore bilden und hindurchtanzen.

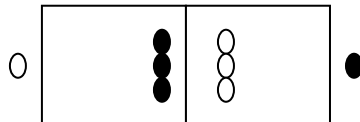
Zauberspruch:

„Weh, weh, Windchen,
nimm Kürdchen sein Hütchen
und lass'n sich mit jagen,
bis ich mich geflochten und geschnatzt
und wieder aufgesetzt.“

geschnatzt = flechten
aufgesetzt = Frisur aufstecken

Weh, weh Windchen!

Es werden Gruppen zu je vier Kindern gebildet. Zwei Gruppen setzen sich gegenüber auf den Boden, hinter ihnen begrenzt jeweils eine Linie das Spielfeld. Ein Kind der gegnerischen Mannschaft wartet dort.



Ein Wattebausch wird als Kürdchens Hut genau zwischen die beiden Gruppen gelegt. Sobald die übrige Klasse gemeinsam den Zauberspruch „Weh, weh Windchen, nimm Kürdchen sein Hütchen“ gesprochen hat, geht der Wettkampf los und die Klassenkameraden feuern lautstark an:

Die beiden Gruppen versuchen ohne die Hände zu benutzen den Wattebausch hinter die gegnerische Linie zu blasen. Dort darf der Teamkamerad - durchaus auch durch Fischen - nach Kürdchens Hut greifen. Hat er den Hut gefangen, hat seine Gruppe gewonnen.

Preis können vier Hüte oder Hauben sein, die die Gewinnermannschaft aufsetzen darf und in einer neuen Runde gegen eine neue Mannschaft zu verteidigen versucht.

Vorübung: Der Wattebausch muss gemeinsam zur anderen Seite des Raumes geblasen werden. Die Hände dürfen nicht verwendet werden.

Achtung:

- Um der Gefahr des Schwindelgefühls vorzubeugen, kann man die Wettkampfzeit auf 20 sec. einschränken. In diesem Fall kann ein Wettkampf durchaus auch unentschieden ausgehen.
- jeder Gruppe einen Fön zur Unterstützung anbieten.

Da fehlt doch eine Gans!

**Visuelle Wahrnehmung:
Gruppenüberblick, Abwarten – Stillhalten - Disziplin**

Die Gänsemagd ist die Königin der Gänse und muss als solche gut auf sie acht geben. Fehlt eine, muss sie sofort erkennen, welchen ihrer Schützlinge sie suchen gehen muss.

- Alle Kinder schlafen als Gänse verteilt im Raum. Da sie Gänse sind, stecken sie ihren Kopf unter die Flügel, damit sie auch kein Lichtstrahl stört und sie nichts sehen.



Der/Die Pädagogin gibt einer Gans durch Berührung ein Zeichen, die sich daraufhin unter einer bereitliegenden Decke versteckt. Nach 10 sec. erwachen alle übrigen Gänse und dürfen raten: Wer fehlt?

- Ein Kind darf als Gänsemagd vor die Tür gehen. Die übrigen Kinder entscheiden schnell und leise welches Kind sich unter der Decke verstecken darf. Sobald die Gänsemagd wieder in die Klasse kommt, laufen die übrigen Gänse gackernd durch den Raum. Kann die Gänsemagd entdecken, welche ihrer Gänse fehlt?

Alle folgen der Gänsemagd!

**Kreativität in der Bewegung, Visuelle Wahrnehmung,
Führen-Folgen, Reaktion, eine Reihenfolge einhalten können**

Die Kinder bilden eine lange Schlange und wandern bzw. watscheln als Gänse durch den Raum. Das erste Kind der Schlange ist die Gänsemagd: alles, was sie vorzeigt, wird von den Gänsen hinter ihr nachgemacht.

Die Gänsemagd muss dabei genau überlegen, was sie von ihren Gänsen verlangen kann. Es soll sich ja auch keiner ihrer Schützlinge unwohl fühlen oder sich gar verletzen!

Sobald alle Kinder die Bewegung der Gänsemagd übernommen haben, stellt sich die Gänsemagd hinten an. Ein neues Kind darf eine Bewegung vorzeigen, die von allen imitiert wird.

Ich verrat dir was ...

Einfühlungsvermögen,
Raumvorstellung, Vertrauen

Die Gänsemagd kann ihr Geheimnis nur dem Ofen anvertrauen. Denn dort fühlt sie sich wohl. Es ist warm und sie weiß ihr Geheimnis gut aufgehoben.

Den Kindern werden Decken, Polster, Schachteln zur Verfügung gestellt. Gemeinsam soll eine Höhle gebaut werden, in der man sich wohl fühlen kann.

In der Höhle liegen Papier, Stifte und Briefumschläge bereit. Wer will, kann ein Geheimnis aufschreiben und in einen vorbereiteten Behälter stecken. Natürlich kann man es auch der besten Freundin oder dem besten Freund in der heimeligen Höhle ins Ohr flüstern.

Schau, ich schlüpf in eine andre Rolle!

Rollenspiel, Einfühlungsvermögen,
Rücksicht, Verhaltensalternativen

Im Anhang finden Sie zwei kurze Szenen aus der Gänsemagd. Bei beiden Rollenspielen sollte zu Beginn die Lehrperson die Erzählrolle übernehmen.

Die Kinder stellen die Rollen zeitgleich zur Erzählung:

- pantomimisch,
- mit Handpuppen,
- mit verschiedenen Standbildern, Statuen oder Schattenbildern dar.

Vorbereitung: Gemeinsam mit den Kindern werden die unterschiedlichen Rollen in Bewegung erarbeitet. Eine Prinzessin bewegt sich graziös und aufrecht. Die Kammerjungfer schlurft vielleicht, möglicherweise zieht sie die Nase auf und verhält sich überhaupt sehr ungepflegt. Und Kürdchen? Der ist ein fröhlicher Junge, der herumhüpft und nicht stillsitzen kann.

Außer der Verteilung der einzelnen Rollen müssen vorab auch die verschiedenen „Spielorte“ im Raum, sowie nötige Requisiten, Kostüme und eventuell Instrumente ausgesucht werden.

Ein Bühnenbild für unsere Klasse

Bildnerisches Gestalten,
Phantasie, Gruppengestaltung

Die Klasse wird in fünf Gruppen geteilt. Jedes Kind erhält ein Seil. Die erste Gruppe erhält die Aufgabe mit seinen Seilen einen Fluss auf den Boden zu legen. Die zweite soll ein Tor gestalten, die dritte eine Blumenwiese, die vierte eine Krone, die fünfte einen Ofen bzw. eine Feuerstelle.

Auf einem Stück Packpapier skizziert der/die Pädagogin die fünf verschiedenen Skizzen.

Nun geht's ans Ausmalen und Bekleben. Fünf aufregende Bühnenbilder entstehen.

Libretto, Libretto

Wie kann man einen Text vertonen?

Empathie, Stimme, Rhythmus
Tonalität, Musikalität, Phantasie, Gruppengestaltung

Wählen Sie mit den Kindern eine der unten aufgelisteten Figuren aus.

Sobald alle Kinder das entsprechende Zitat auswendig können, wird der Satz mit verschiedenen Emotionen im Kreis geschickt:

Wie klingt dieser Satz, wenn er böse, fröhlich, ängstlich, scheu, wütend, lustig, müde, tapfer, aufgeregt, ... gesprochen wird? Wird er gezischt, gerufen, geflüstert? Bestimmt, schnell, langsam, laut oder leise gesprochen?

Geben Sie den Kindern nun einen Sing-Ton vor, auf dem der Satz mit entsprechender Emotion gesungen wird. Bald können Sie den Kindern auch zwei Töne anbieten, zwischen denen mehrmals im Text gewechselt werden kann. Gewinnen die Kinder mehr und mehr Sicherheit im Improvisieren mit Gesang können ganz neue Melodien erfunden werden. Eine kleine Oper entsteht!

Libretto, Libretto

Königin: Jetzt geht mein kleines Mädchen fort,
ich wünsch ihr einen lieben Mann,
Gesundheit, Glück und Wohlergehen!

Gänsemagd: Ach, verschmutzt ist mein Gesicht!
Die goldnen Haare sieht man nicht!

Kammerjungfer: Nein! Nein! Nein!
Ich will deine Dienerin nicht mehr sein!

König: Da ist ja unsre Gänsemagd!
Aber du siehst ja so bedrückt aus?
Hast du einen Kummer?

Prinz: Oh Vater!
Diese ist mir ja viel lieber!
Und sie ist die wahre Braut!

Kürdchen: Deine Haare! Deine Haare!
Du musst mir welche geben!

Falada: O du Jungfer Königin, da du gangest,
Wenn das seine Mutter wüsste, ihr Herz tät' ihr zerspringen.

Szenen zum Nachspielen

Um eine Oper auf die Beine zu stellen braucht es viele verschiedene Menschen, die mithelfen. Eine Bühne muss gebaut werden, dazu kommt das Bühnenbild. Die Sänger und Tänzer brauchen Kostüme und jemand muss den Text und die Musik erfinden. Ein Orchester braucht man unbedingt und dazu einen Dirigenten. Und dann natürlich noch ... das Publikum!

Zweite Szene. An der großen Straße

Königstochter: Ich habe Durst! Ich bitte dich gib mir zu trinken!
Im meinem schönen goldnen Becher!

Kammerjungfrau: Nein!

Königstochter: *(geschockt)* Was ist?

Kammerjungfrau: Nein! Nein! Nein!
Wenn du Durst hast, so beuge dich selbst über den Bach und trinke!
Ich will deine Dienerin nicht mehr sein!

Königstochter: *(zögernd)* Nun gut. Ich habe u großen Durst, um mit dir zu streiten!
(mit Bestimmtheit) Aber ich glaube nicht, dass ich mir das gefallen lasse!
Mutter hat dich mir als Dienerin mitgegeben!

Kammerjungfer: Du wirst schon sehen, ich wird's dir zeigen!

Achte Szene. Gänse hüten

Kürdchen: Deine Haare! Deine Haare!
Du musst mir welche geben!

Königstochter: Ach Kürdchen, du bekommst keine Haare von mir.
Lass mich in Ruhe.

Kürdchen: Gib mir eines! Nur eines!
So oft habe ich dich schon gebeten!

Königstochter: Nein. Ich will nicht.
Weh, weh, Windchen,
nimm Kürdchen sein Hütchen und lass'n sich mit jagen,
bis ich mich geflochten und geschnatz
und wieder aufgesetzt.
Weh, weh, Windchen,
nimm Kürdchen sein Hütchen ...

Ausmalbilder

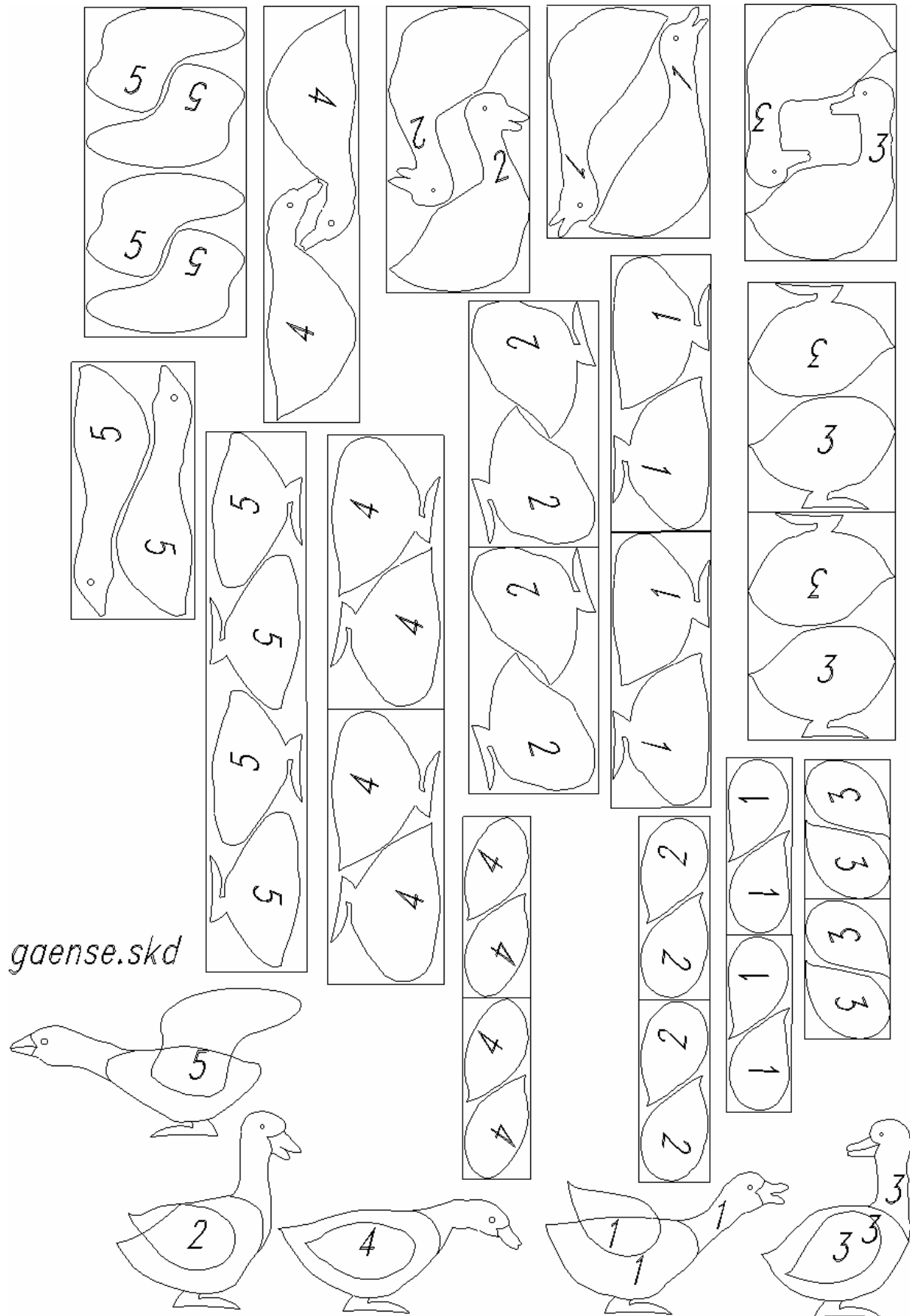


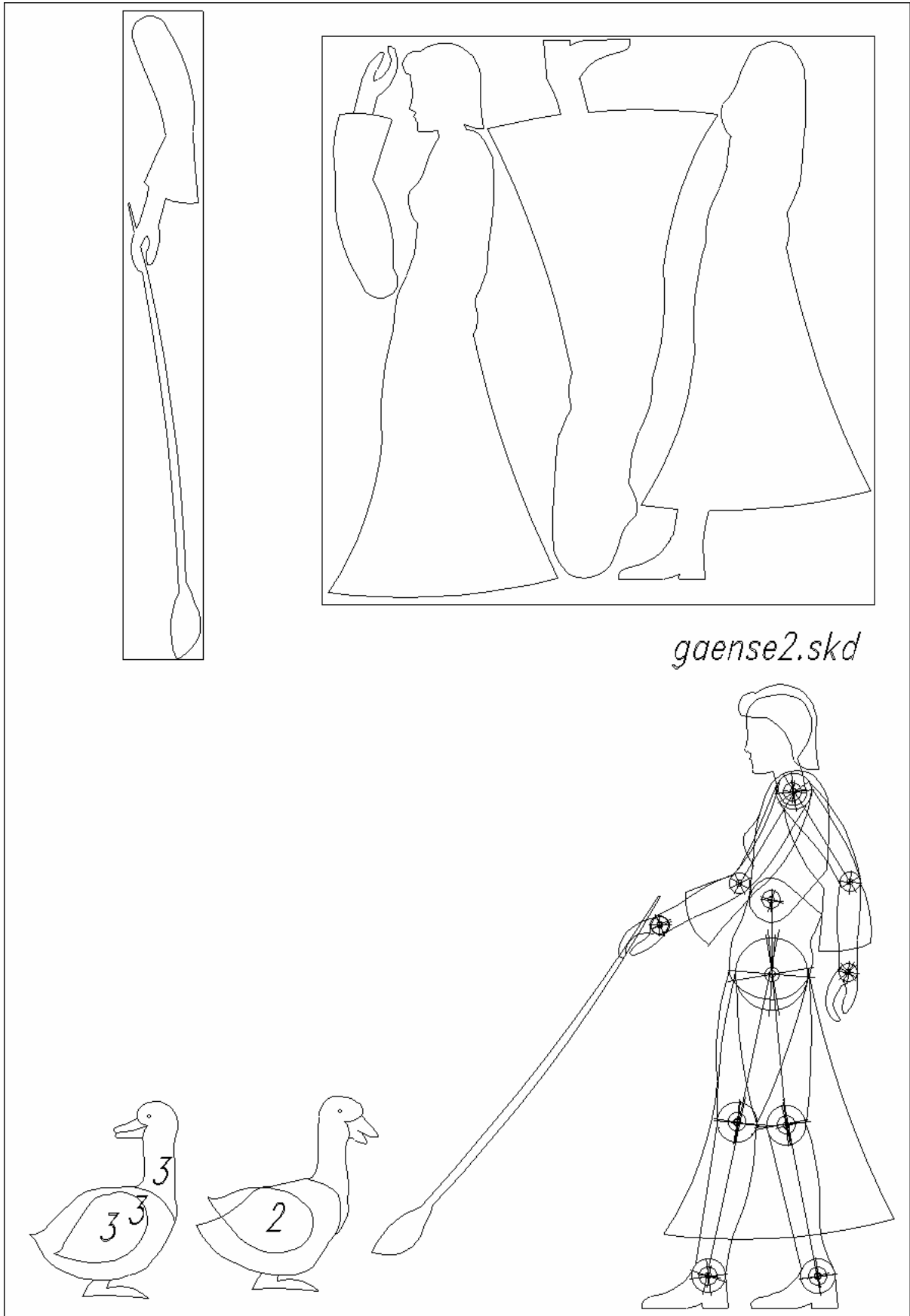


Königskinder

Schneiden Sie für jedes Kind einen Streifen goldene Wellpappe mit Zacken. Er wird jeweils dem Kopfumfang angepasst und zu einem Ring zusammengeklebt. Die Kinder knüllen bunte Papierreste zu kleinen Kugeln zusammen und kleben sie als Juwelen auf ihre Kronen.

Bastelvorlagen





<http://www.zum.de/Faecher/Materialien/ludwig/vtuempling/gaensemagd/>

Die Wiener Taschenoper

engagiert sich seit 2006 im Bereich Kinderoper. Dabei greift sie nicht auf bestehende Werke zurück, sondern will mit der Vergabe von Kompositionsaufträgen bewusst neues Repertoire schaffen: Oper für Kinder - frei nach Alexander Kluge - als ein „Kraftwerk der Gefühle“, das sein junges Publikum im Sinne des „Gesamtkunstwerkes“ auf allen Ebenen emotional rührt.

Und gleich die erste Produktion - Wolfgang Mitterer Das tapfere Schneiderlein (UA/Premiere: Dezember 2009) - wurde von Publikum und Presse bejubelt: Besseres kann Theater Kindern nicht mitgeben. (Opernwelt 4/2007) | Das hervorragende Libretto (Helga Utz) und Mitterers eigenes exaktes Wissen um den Einsatz von Kontrabass (Karl Sayer), Sound-Samples und synthetischen Klängen (Michael Tiefenbacher) ergibt witziges Musiktheater ohne Plattitüden. (Wiener Zeitung) |

Weitere Produktionen: Ali N. Askin Eisenhans! (UA, Dezember 2007), Cage – A House Full of Music (Premiere/UA, Dezember 2008). In Planung: Walther Soyka Das kleine Gespenst (Libretto von Bernhard Studlar nach Otfried Preußler) (UA voraussichtlich im Juli 2010).

Um das Engagement im Bereich Kinderoper organisatorisch und letztlich auch finanziell kalkulierbar zu halten und zugleich eine weitere Verbreitung zu begünstigen, wird die Besetzung dieser Opern möglichst klein halten: Die Komponisten sind in der Auswahl der Solisten und Instrumente prinzipiell frei. Einzige Vorgabe - die Zahl der Mitwirkenden (Solisten und Musiker) darf die Zahl 10 nicht überschreiten und die Aufführung der Oper muss (soll) ohne Dirigenten auskommen.

Worte der Komponistin

Iris ter Schiphorst

Als Kind habe ich mit großer Leidenschaft als Mitglied eines städtischen Kinderballetts alljährlich in den damals zur Weihnachtszeit im Theater aufgeführten 'Weihnachtsmärchen' mitgetanzt. Diese Aufführungen haben sich unauslöschlich in meine Erinnerung eingeschrieben. Ich sehe bis heute die begeisterten, aufgeregten Kindergesichter vor mir, das geheimnisvolle Licht, die Schauspieler und Tänzer, kurz: die ganze verzaubernde Stimmung und natürlich erinnere ich mich sehr genau an die Märchen selbst.

Später habe ich mein Taschengeld mit eigenen 'Kasperletheaterproduktionen' aufgebessert, kleine Geschichten, die ich mir selbst ausgedacht hatte, und auf Kindergeburtstagen gegen ein geringes Entgelt mit meinen Handpuppen vorführte. Erste eigene 'Begleitmusiken' gehörten zu den Aufführungen dazu.

In meinem Erwachsenenleben habe ich - damals neu nach Berlin kommend - als Komponistin u. a. im Verein für Interkulturelle Jugendarbeit e.V. in der Schlesischen Straße in Kreuzberg gearbeitet. Wir Künstler hatten dabei die Aufgabe, mit Jugendlichen eine Produktion zu erarbeiten und am Ende zur Aufführung zu bringen. Damals habe ich in diesem Kontext mit heute namhaften Künstlern zusammen gearbeitet, z.B. mit dem Regisseur Hans-Werner Kroesinger, mit dem ich einen Märchenstoff mit den Kindern zur Aufführung brachte. Nicht nur die produktive Zusammenarbeit mit den anderen Künstlern ist mir in bester Erinnerung geblieben, sondern auch und gerade die Arbeit mit und für die Kinder selbst.

Damals verdichtete sich in mir der Wunsch, eine abendfüllende Arbeit wirklich nur für Kinder zu schreiben. Meine Erfahrung mit Kindern beschränkt sich dabei nicht nur auf die Arbeit, sondern gründet auch in meiner Biographie (Ich bin Älteste von mehreren Kindern, selbst Mutter etc.). Ich denke, ich weiß daher sehr genau, was künstlerisch möglich ist, was Kinder begeistert und was eben kompositorisch a n d e r s sein sollte, als in Produktionen für Erwachsene. Dabei ist aber ganz klar, dass eine Kinderoper höchsten ästhetischen Ansprüchen genügen können muss, eben gerade w e i l sie für Kinder ist!

Worte der Librettistin

Helga Utz

Das Kind soll nicht belehrt werden, und seine Sinne sollen nicht unterhaltend zugeschüttet werden. Auch wollen wir nicht mit Kitsch ködern, sondern Neugier und Phantasie wecken, die die Kinder befähigt, eigene Kräfte freizusetzen.

Das Märchen zeichnet die Realität keineswegs weltfremd und optimistisch. Vielmehr schildert es Konflikte in einer Art, die es dem Kind ermöglichen, an eine Lösung zu glauben. Der „märchenhafte“ glückliche Ausgang spielt dabei eine grundlegende Rolle. Die Kinder können sich darauf einlassen, dass das Leben nicht nur aus Harmonie und gutem Willen besteht, sondern dass man sich wappnen muss gegen Angriffe, von außen wie von innen.

Die Märchen vermitteln aber gleichzeitig die wichtigste „Waffe“ gegen die feindlichen Kräfte: Vertrauen. Es wird nicht müde zu wiederholen: Auch wenn eine Situation noch so ausweglos erscheint, auch wenn du dich noch so klein und hilflos fühlst, vertraue! Darin ist das Märchen kompromisslos. Wer kein Vertrauen in die Gerechtigkeit des Lebens hat, wer sich auf Gut und Geld verlässt, auf sein Prestige, auf seine Schönheit oder seine Skrupellosigkeit, der wird grausam bestraft.

Ein weiterer Vorzug (besonders für die theatrale Umsetzung)

sind die unmittelbar verständlichen symbolhaften Bezüge:

Ein Schloss bedeutet Reichtum, ein tiefer Wald Gefahr und unvorhersehbare Begegnungen, Tiere sind die Kräfte im eigenen Unterbewusstsein, ein König die oberste Ebene der menschlichen Hierarchie, die Hochzeit die gelungene Integration in die Gemeinschaft der Menschen, ein Königreich erben heißt einen brauchbaren Grad an Reife erlangt zu haben, sich mit sich selber auskennen, usw.

Das Märchen bevorzugt kein Geschlecht: Mädchen müssen sich genauso in seelenverschlingende Abenteuer stürzen wie Buben, und sie verhalten sich genauso klug und heldenhaft, wobei das Verdienst nicht in angeborener Stärke oder Weisheit liegt - im Gegenteil, sie sind schwach, sogar extrem schwach. Der Dummste von drei, das Jüngste von zwölf, verlassen von Vater und Mutter, ohne Freund, mittellos - das sind typische Anfangskonstellationen, die dem Kind die unbedingte Identifikation ermöglichen. Denn auch ein Kind, dem es gut geht, das liebevolle Eltern hat, fühlt sich oft erdrückt von ihrer Macht oder hilflos gegenüber den unabsehbar scheinenden Forderungen des Reifens. Ihr Verdienst

- und das soll das Kind lernen - besteht darin, Hilfe anzunehmen. Der armen Königstochter in Die Gänsemagd bleibt nichts als der tote Kopf ihres Pferdes, aber siehe da, er kann sprechen, sie hält Zwiesprache mit ihm und wird gerettet. Die Königstochter lernt, den ihr angemessenen Platz einzunehmen, wovor sie Angst hat. Die sprechenden Tiere, die oft nur der Held versteht, sind Zeichen der intakten Kommunikation nach innen, zu unserem Unbewussten. Immer aber steht der Gewinn des Königreichs am Ende - die Herrschaft über die eigene Seele.

Die Gänsemagd verarbeitet das verbreitete Motiv des bösen Usurpators - ein Doppelgänger, der alle unsere schlechten Eigenschaften verkörpert, besetzt unseren Platz, wobei auffällt, dass der Held eine Heldin ist! Es ist eines der tiefgründigsten und auch berühmtesten Märchen der Brüder Grimm. Die Königstochter verliert die drei Blutstropfen - den Schutz - ihrer Mutter und sieht sich hilflos ihrem listigen Kammermädchen ausgeliefert, das ihr den schönen Prinzen wegnimmt. Aber sie hört auf ihr Inneres, und dank ihrer goldenen Haare, die zum Vorschein kommen, und ihrem treuen Pferd Fallada wird sie erwachsen und gewinnt zurück, was ihr zusteht. Diese kraftvolle und konfliktreiche Geschichte entbehrt nicht komischer Seiten und poetischer Bilder.

Besetzung und Aufführungsdaten

Komposition und Musikalische Leitung:	Iris ter Schiphorst
Libretto und Dramaturgie:	Helga Utz
Inszenierung:	Jevgenij Sitochin
Bühne:	Roland Olbeter
Kostüme:	Sabine Karner
Ton:	Wolfgang Musil
Licht:	Bernd Purkrabek
Prinzessin (Mezzosopran):	Anna Manske
Kammerjungfrau (Koloratursopran):	Theresa Dlouhy
Mutter/Kürdchen (Sopran/Hosenrolle):	Martina Supper
Falada/Königssohn (Tänzer/Sprechrolle):	Sönke Schnitzer
König/Schlächter (Bass):	Wilfried Zelinka / Andreas Jankowitsch
Bassklarinette:	Reinhold Brunner
Keyboard/Samples:	Christoph Grund
Akkordeon:	Alfred Melichar
Violoncello:	Maria Frodl

(Änderungen in der Besetzung vorbehalten)

Premiere/URAUFFÜHRUNG

18. Februar 2010 16:30 Uhr– Dschungel Wien, Theaterhaus für junges Publikum

Weitere Termine:

- 19. Februar 10:00 Uhr
- 20. Februar 14:30 Uhr und 17:00 Uhr
- 21. Februar 15:30 Uhr
- 22. Februar 10:00 Uhr
- 23. Februar 09:30 Uhr und 16:30 Uhr
- 24. Februar 10:00 Uhr und 16:30 Uhr
- 25. Februar 10:00 Uhr

Koproduktionspartner, Gastspielauftritte

RadialSystem Berlin

Gastspiel Berlin, Radialsystem:
12.-14. März 2010

Biographien

Iris ter Schiphorst wurde in Hamburg geboren. Nach ihrer Ausbildung zur Pianistin und reger Konzerttätigkeit reiste sie 2 Jahre durch die Welt. Zurück in Deutschland studierte sie Theater-, Kulturwissenschaften und Philosophie in Berlin und besuchte Seminare bei Dieter Schnebel, Luigi Nono und Helga de la Motte. Gleichzeitig befasste sie sich intensiv mit elektronischer Musik und Sample-Techniken und gewann 1992 den ersten Preis des dritten Kompositionswettbewerbs für Synthesizer- und Computermusik. 1990 gründete sie das elektro-akustische Ensemble intrors, mit dem sie 1997 Preisträgerin des internationalen Kompositionswettbewerbs BLAUE BRÜCKE wurde. Iris ter Schiphorst erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien. 2004 war sie Artist in Residence auf dem Künstlerinnenhof ‚Die Höge‘. Ihr vielbeachtetes Orchesterstück ‚Ballade für Orchester: Hundert Komma Null‘ erhielt im Jahr 2001 eine Nominierung für den Prix Italia, ihr Ensemblestück ‚Zerstören‘ (UA in Witten, 2006) wurde für die World Music Days 2007 in Hongkong nominiert. Beim Internationalen Komponistinnenwettbewerb 2008 ist ihr Duo ‚Miniaturen für Cello und Akkordeon‘ mit dem Sonderpreis der Jury ausgezeichnet worden. 2009 wurde sie für den Deutschen Musikautorenpreis in der Kategorie ‚Sinfonik‘ nominiert.

Helga Utz, geboren in Osttirol, studierte Orgel, Germanistik und Musikpädagogik in Wien. Nach Abschluss des Studiums ging sie nach Berlin zu Prof. Dahlhaus, bei dem sie über Schubert dissertierte. Nach einer Hospitanz bei Klaus Zehelein an der Oper Frankfurt ging sie als Opern- und Konzertdramaturgin an die Staatsoper Stuttgart, wo sie über 15 Jahre lang engagiert war. Einige wichtige Arbeiten waren Madame Butterfly, die Krenek-Einakter, Così fan tutte, Boris Godunow, Al gran sole in Stuttgart und Salome in Graz mit Martin Kusej; die UA Bremer Freiheit von Adriana Hölszky, die ebenso wie die Krenek-Einakter zu den Wiener Festwochen eingeladen wurde; Uraufführungen u.a. von Olga Neuwirth, Luc Ferrari und Günter Steinke; sowie spartenübergreifend Werke von Purcell, Im Weißen Rößl oder Lumpazivagabundus. 2001 wechselte sie als Leitende Dramaturgin an das Staatstheater Darmstadt, wo sie vier Spielzeiten mitgestaltete. Helga Utz hatte und hat darüber hinaus Lehraufträge an der Kunsthochschule Stuttgart in der Bühnenbildklasse Prof. Rose und jetzt Prof. Zehetgruber, an der FU Berlin am Institut für Theaterwissenschaft, an der Universität Stuttgart Neuere Literatur sowie an der Musikhochschule Karlsruhe bei Frau Prof. Ackermann. Helga Utz schrieb Prosatexte, mehrere satirische Stücke und Libretti kamen zur Aufführung.

Jevgenij Sitochin, geboren 1959 in Sibirien, studierte Regie in Moskau. Nach zahlreichen Engagements in Moskau und Leningrad (St. Petersburg), übersiedelte er 1991 nach Westeuropa. Als Schauspieler arbeitete er mit Regisseuren wie Leander Hausmann, George Tabori, Peter Greenaway und Andreas Kriegenburg u.a. am Burgtheater Wien, Schauspielhaus Zürich, Schauspielhaus Hamburg und Maxim Gorki Theater Berlin. Darüber hinaus wirkte er in zahlreichen Fernseh- und Kinoproduktionen mit. Als Regisseur arbeitete er u.a. am Burgtheater Wien (Anton Tschechow Heiratsantrag, Der Bär), am Theater Vidy-Lausanne (Pension Pim, Eigen...) sowie an den Mainzer Kammerspielen (...und du bis raus, ein eigenes Clownsstück, das von ZDF/3sat für das Fernsehen aufgezeichnet wurde) sowie am Landestheater St. Pölten Anton Tschechow Kirschgarten (2007). Für die Wiener Taschenoper inszenierte er Bruno Maderna Satyricon (1999), Wolfgang Mitterer Das tapfere Schneiderlein (2006), Ali N. Askin Eisenhans! (UA/Premiere: Dezember 2007) und A House Full of Music eine musikphilosophische Abenteuerreise für Kinder nach John Cage.

Roland Olbeter, Bühnenbildner und Roboter-Künstler, lebt und arbeitet seit 1988 in Barcelona. Zuerst Ausbildung zum Konzertgeiger und Schiffsbauer, bevor er sich intensiv der Arbeit an Theater und Oper zuwandte um Klang- und Bewegungsinstallationen zu realisieren. Seine Arbeit zeichnet sich dabei besonders durch den hohen Grad an technischer Raffinesse aus. Er ist Mitglied des Maat-Kollektives zusammen mit Franc Aleu und Pere Tantiñá und verwirklichte bereits mehrere Projekte in Zusammenarbeit mit La Fura dels Baus (u.a. bei den Olympischen Spiele 1992 in Barcelona), Bigas Luna, Marcel·lí Antúnez, Jaume Plensa, Alfred Arribas, Enric Miralles, und Xavier Mariscal u.a. Zurzeit arbeitet er an einer Serie von Roboter-Instrumenten und realisierte kürzlich zusammen mit Carlus Padrissa und Franc Aleu den „Ring des Nibelungen“ unter der musikalischen Leitung von Zubin Metha in Valencia.